

Lichtenstein-Galluburger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 290.

39. Jahrgang.

Freitag, den 13. Dezember

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Insetate werden die viergetheilte Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auktion.

Sonnabend, den 14. Dezember 1889,
vorm. 1/10 Uhr.

Sollen im Ratokeller alhier eine Partie Büchsen mit Delfardinen, einige Fäshen eingefalgene Fische, diverse Kisten mit gebackenen Aepfeln und Pflaumen, mehrere

Flaschen Spirituosen, sowie zwei braune Pferde, Wallache, gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Lichtenstein, am 11. Dezember 1889.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts daselbst.
D e s e r.

Ein Nachklang

vom Kirchweihfeste in Lichtenstein.

Von St. Laurentius trägt die so schön erneuerte Kirche ihren Namen. Das ist bekannt. Weniger vielleicht ist bekannt, wer St. Laurentius war? So folge denn der Erneuerung der Kirche die Erneuerung des Gedächtnisses an Den, dem zu Ehren sie St. Laurentius-Kirche heißt. Laurentius gehörte dem Altertum der christlichen Kirche an; er war zuerst ein durch reine Gemüthsgefühle, lautere Gesinnung, Keuschheit und Jungfräulichkeit seines Lebens besonders geliebter Schüler, dann Diakon des edlen Bischofs Sigis von Rom. Sein Amt brachte ihn vorzugsweise mit den Armen in der Gemeinde in Berührung, und diese trugen den anspruchsvollen und unermüdeten Friedensboten wie einen Engel Gottes auf den Händen. Als sein teurer Bischof den Weg des Märtyrers ging, gab ihm Laurentius unter Thränen das Geleit. Aber nicht Mitleid mit dem Los des väterlichen Freundes, nein, die Trauer, daß er das schöne Los seines Vaters im Herrn nicht teilen durfte, ließ seine Thränen fließen. „Wohin gehst Du, ohne Sohn, mein Vater?“ rief er ihm zu. „Wohin eilst Du, heiliger Priester, ohne Diakon?“ Rie pflegtest Du, ohne Diener Dein Opfer darzubringen! Bin ich denn Deines Vertrauens verlustig geworden? Verjage mir doch nicht die Gemeinschaft Deines Blutes! Weihe dich dem Herrn Den, den Du unterwiesest und schreite in geziemendem Geleite zu Deiner Krönung“. Und Sigis: „Nur ich, mein Sohn, lassen Dich hinter mir zurück. Größere Kämpfe sind Dir aufbehalten als mir, und sie gebühren Dir. Uns Greisen wird die leichtere Probe zugebracht. Was begehrst Du die Gemeinschaft meiner Marter? Ich lasse Dein volles Erbeil Dir zurück! Die schwächeren Jünger schreiten vor dem Lehrer her, die stärkeren folgen ihm, auf daß sie, der Leitung nicht mehr bedürftig, ohne Führer die Palme erringen. Weine nicht, bald folgst Du mir nach!“ Die Erfüllung dieser Weissagung ließ nicht lange auf sich warten. Der heidnische Statthalter, dessen Habgucht eben so groß war, als sein Christushaß, glaubte nicht anders, als daß der Hut des frommen Diakons, durch den täglich so viele Arme und Kranke gespeist wurden, ein unermeßlicher Kirchenschatz anvertraut sein müsse. So ließ er ihn rufen und befahl ihm unter harten Drohungen, alles Gold und Silber, das er in Verwahrung herauszugeben. Laurentius erwiderte: Allerdings besitze die Kirche große Kostbarkeiten und Schätze aller Art, und er sei bereit, sie ihm zu zeigen. Nur bitte er um kurze Frist, damit er das Verzeichnis der Kleinodien in Ordnung bringen könne. Gern und gierig ward ihm das gewährt. Da brachte Laurentius alle Armen, Elenden und Krüppel, die von der römischen Gemeinde unterhalten wurden, zusammen, stellte sie im Vorhof der Kirche auf und ließ alsdann den Statthalter ersuchen, die Kleinodien der Kirche in Augenschein zu nehmen. „Komm“ und siehe, der ganze Hof ist voll goldener Gefäße“. Mit diesen Worten trat er dem herbeieilenden Statthalter entgegen. Der Heide, in seiner schändlichen Goldgier getäuscht, warf dem Laurentius wutschnaubende Blicke zu. „Was mißfällt Dir denn?“ fragte dieser. „Das Gold, nach dem Du dürftest, ist nur schlechtes Metall und die Ursache so vieler Verbrechen. Das wahre Gold ist das Licht, dessen Kinder diese armen Leute sind. Das sind die

Schätze unserer Kirche, und diese da — er zeigte auf die Jungfrauen und Witwen — sind unsere Perlen und Edelsteine“. „Verpödest Du mich?“ rief der ergrimmete Statthalter in lodernem Zorne und befahl dem Laurentius, auf der Stelle Christum abzuschwören. Als Laurentius mit ruhiger Festigkeit versicherte, nichts in der Welt könne ihn dazu bewegen, ließ ihn der wütende Statthalter bis aufs Blut geißeln, dann aber rief er: „Ich weiß, Ihr thut euch etwas darauf zu Gute, daß ihr den Tod verachtet. Wohlan, Du sollst nicht auf einmal sterben, und der Wüthich ersann die furchtbarste Todespein. Einen eisernen Kest ließ er über ein mattes Feuer legen, dann den unergründlichen Laurentius entkleiden, und befahl ihm, auf diesem Koste langsam zu Tode zu martern. So geschah es. Betrost ja freudig im Herrn streckte sich Laurentius auf das schauerliche Sterbelager. Die Liebe Christi, die in ihm loderte, konnte die äußere Flamme nicht überwältigt werden. Das Feuer da draußen brannte matter als das in seinem Herzen. Als die eine Seite seines Körpers schon eine große Brandwunde war, rief er heiteren Blickes seinen Henkern zu: „Laßt mich umwenden, ich bin von dieser Seite genug gebraten!“ Nachdem dies geschah, blickte er auf zum Himmel und betete für seine Gemeinde so lange, bis die Seele sich der wunden Hülle entronnen hatte. Solches geschah am 10. August des Jahres 258. — Alte Legenden schreiben ihm viele Wunderwerke zu; das unbestrittene Wunder aber, das ihn als einen der ersten Glaubenshelden aller Zeiten verherrlicht, ist die Glaubensheldenthat seines über die unerhörteste Grausamkeit triumphierenden Märtyrertodes, sodas sein Name mit Recht als der gefeiertsten einer unter allen christlichen Blutzeugen gilt.

Schon sehr frühe erwies die Kirche ihren Märtyrern große Verehrung. Ihr Todestag verkündete sich der Kirche zum himmlischen Geburtstag und wurde alljährlich auf ihren Gräbern feierlich begangen. Später baute sie über den Märtyrergräbern Kirchen und Kapellen und — was lag näher als dies?! — legte ihnen die Namen der unter ihnen schlummernden Blutzeugen bei. Ob auch über dem Grabe des herrlichen Glaubenszeugen Laurentius eine Kirche sich erhob? Mit größter Wahrscheinlichkeit! Als sichere Thatsache freilich ist es nicht bezeugt. Das aber ist sicher: Unzählige Kirchen und Kapellen hin und her in der Christenheit und unter ihnen unsere nun so köstlich erneuerte Kirche in Lichtenstein tragen den Namen St. Laurentii und pflanzen so sein Andenken fort von Geschlecht zu Geschlecht bis ans Ende der Tage.

Wächte von diesem bescheidenen Nachklang der eine Ton wenigstens nicht verklingen, sondern fort-tönen, wie erquickend und aufrichtend die Lebensbilder der alten Glaubenshelden auf unser religiöses Leben einwirken können, und wie insonderheit der Name Laurentius alle die zu der St. Laurentius-Kirche gehören ermuntert, seinem Glauben fröhlich nachzufolgen, in ihm, wenns sein soll, getrost zu leiden, in ihm aber auch herrlich zu triumphieren.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 12. Dez. In der gestern Nachmittag im Saale des „Ratokellers“ abgehaltenen Generalversammlung des Brauvereins, zu welcher ca. 50 brauberechtigte Bürger erschienen waren, wurde die Jahres-

rechnung vorgetragen und genehmigt ebenso die vorgeschlagene Dividende. In den Ausschuss wurden wiedergewählt die Herren Stadträte: Härtel, Pauch und Goldsch, sowie Herr Stadtverordneter Otto Härtel. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Verkauf der Brauerei, wurde fast einstimmig beschlossen.

— Eine Stube warm zu machen, ist leichter, als sie warm zu halten. Da sei denn betont, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß sich reine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, auch wenn Tabakqualm oder sonstige Verderbnisse der Luft das Atmen kaum gestatten. Die Fenster auf! Eine bis zwei Minuten flotten, frisch winterlicher Zug hindurch, der alle Miasmen hinausweht, die sich in Möbel und Stoffen festgesetzt haben, und man wird bald gewahr werden, welche behagliche Wärme das so gelüftete Zimmer durchströmt. Das ist eine einfache alltägliche Regel wider das jetzt anhebende Leid von den kalten Zimmern.

— Es sollen die noch lebenden Veteranen aus den Feldzügen von 1813 — 15 oder deren Witwen ermittelt werden. Da es sich um irgend eine denselben zu gewährende Unterstützung handelt, so werden die Betreffenden gut thun, sich schleunigst bei ihren Ortsbehörden unter Vorzeigung der Militärpapiere oder eines anderen entsprechenden Ausweises zu melden.

— Durch Beschluß der Gewerbeversammlung der Polytechnischen Gesellschaft Gewerbeverein für Leipzig, ist nunmehr festgesetzt, daß eine dauernde Gewerbe-Ausstellung, welche im März 1890 zu eröffnen ist, in Leipzig in's Werk gesetzt werden soll. Die Ausstellung soll nicht großartig gestaltet werden, weil bekanntlich in solchem Falle die Gegenstände des einzelnen Ausstellers zu wenig in den Vordergrund treten, sondern der Schwerpunkt der Organisation liegt darin, daß soviel wie irgend möglich dem einzelnen Aussteller genützt wird, ohne demselben viele Kosten und Umstände zu verursachen. Es sollen u. a. der Reihe nach Werkstätten der verschiedenen Gewerbe vorgeführt werden und zwar nicht in Thätigkeit, sondern derartig eingerichtet, daß Werkzeuge, Vorrichtungen und Maschinen in neuester und bester Konstruktion in denselben vertreten sind. Zur Ausstellung sind zugelassen gewerbliche Erzeugnisse aller Art, außer schweren Maschinen, die aber als Modelle aufgestellt werden können. Gewerbetreibende, welche besondere Spezialitäten und Neuheiten herstellen, werden hierdurch zur Teilnahme eingeladen und sind Aufnahmebedingungen von dem Direktorium der Polytechnischen Gesellschaft Gewerbeverein, welches das ganze Unternehmen leitet, zu beziehen.

— Wie wir aus industriellen Kreisen vernehmen, ist es gar nicht selten, daß Ausländer deutsche Fabriken ausspionieren und zugleich Arbeiter zur Auswanderung zu verlocken suchen. So hat noch jüngst in Zwickau ein solcher Spion, der sich als Assistent am technologischen Institut in St. Petersburg vorstellte, eine dortige Steinzeugfabrik ausgetastet. Die Fabrikation wurde ihm nach seiner Vorstellung willig gezeigt. Bald aber stellte sich heraus, daß das Vorhaben des „Assistenten“ ein unlautes war. Derselbe hat nämlich die Arbeiter in ihren Wohnungen aufgesucht, um sie mit den

windigsten Versprechungen nach Rußland zu verlocken. Von den Arbeitern ist indessen niemand auf sein Anerbieten eingegangen.

— Nichts geht über ein drolliges Versehen! Kommt am Sonntage ein biederer Kosselenker nach der Siebert'schen (früher Angermann'schen) Restauration auf der Pillnitzer Straße in Dresden in die Bierausgabe und bemerkt zuvor links einen im Gang befindlichen Automaten mit kleinen Eau de Cologne-Flaschen. Der Kutscher wirft sein 10-Pfennigstück hinein und erlangt ein derartiges kleines Flacon, welches er öffnet und den Inhalt schlenkig austrinkt. Mit enttäuschem Gesicht und bestigem Sprudel äußert sich der Cologne-Gast zu dem Wirt: „Na hören Sie, das ist schönes Zeug von „Cognac!“ Geben Sie mir lieber einen Mäsong du Nord!“ Als er über die Verwechslung aufgeklärt wurde, gab er sich zufrieden.

— Die von den streifenden Arbeitern in Chemnitz den Färbereibesitzern unterbreiteten Forderungen lauten: 1. Der Minimallohn eines selbständigen Färbers soll 20 Mk. wöchentlich betragen, der eines Meisters soll sich entsprechend höher stellen. 2. Die eingerichteten Stellen beanspruchen als Minimallohn 18 Mk. und 3. beanspruchen alle übrigen Färbere 15 Mk. wöchentlich als Minimallohn. Die Arbeitszeit ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends festgesetzt. Für Ueberstunden sind 40 Pfg., für Sonntagsarbeit 100% Zuschlag verlangt. Der größte Teil der 20 größeren dortigen Färbereien verhält sich zunächst noch ablehnend gegenüber diesen Forderungen.

— Meerane, 10. Dez. Das Meer. Wochenbl. schreibt: Allem Anschein nach ist man des Schwindlers, welcher als Taubstummer und unter Vorlegung gefälschter Zeugnisse und Angaben über seine bedrängten Familienangehörigen milde Gaben in benachbarten Orten sammelte, hier habhaft geworden, denn gestern hat man einen Mann, der unter gleichem Vorzeichen hier umherzog und mit Bleifedern und sonstigen Dingen handelte, festgenommen. Er ist bei der Polizei in Verwahrung, wo er den Taubstummen simuliert. Ob man aber in dieser Person den vielgesuchten Hochstapler ergriffen hat, wird die Untersuchung erst ergeben.

— Das 2. Infanterieregiment Nr. 18, welches in Grimma und Lausitz garnisoniert, wird am 30. Juli 1891 die 100jährige Feier seiner Errichtung begehen.

— In Kamenz haben die Stadtverordneten mit großer Majorität beschlossen, das Wohnungsgeld der verheirateten Lehrer vom 1. Januar ab von 150 auf 200 Mk. zu erhöhen. Ueber dieses Weihnachtsgeschenk herrscht natürlich unter den Lehrern sehr dankbar-freudige Stimmung.

— Herr Fabrikant Heinrich Dietel, Mitbesitzer der großen Kammgarnspinnerei in Wilsau, hat auch in Sosnowice in Rußland ein gleiches großes Etablissement errichtet und dortselbst auf eigene Kosten eine russische Schule für die Kinder seiner Beamten, zur Zeit 170 Kinder, erbaut. Letztere erhalten außerdem auf Kosten Dietels freien Unterricht und freie Lehrmittel.

§ Berlin, 10. Dezember. Dem Reichstage ging ein Weisbuch über die deutschen Schweine-einfuhrverbote, sowie über die seitens Englands, Frankreichs, Belgiens und Hollands, gegen die deutsche Viehein- und Durchfuhr ergriffenen Sperrmaßnahmen zu. Die am 25. November erfolgte Zurückziehung des zu Gunsten Oberschlesiens gewährten Einfuhrdispenses für Steinbrucher Schweine, sowie die Frage des Erlasses der „Schleswig-Hol-

stein-Ordre“ sind eingehend berücksichtigt. Das Weisbuch enthält 123 Altentstücke, darunter statistische Ausweise über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und den östlichen Nachbarländern, mehrere Gutachten des Gesundheitsamtes und veterinärärztlicher Autoritäten. Die neueste Monatsübersicht über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Preußen läßt eine erhebliche Abnahme erkennen.

** Berlin, 11. Dezbr. Der „Voss. Btg.“ wird aus Paris gemeldet: Das Dengüfieber breitet sich aus. Auf dem Haupttelegraphenamt sind von 955 Angestellten innerhalb zweier Tage 130 erkrankt. Das Magazin du Louvre sucht aus Geschäftsrücksichten die Krankheit seiner Angestellten zu verheimlichen und die Presse unterstützt dieses Bemühen. Die Seuche hat übrigens auch hier einen durchaus gutartigen Charakter.

** Wien, 10. Dez. Ludwig Anzengruber ist heute Morgen um 3 Uhr gestorben. Er litt seit längerer Zeit an inneren Geschwüren, war aber nur kurze Zeit bettlägerig.

** Bern, 10. Dez. Hier ist ein Segeerstreik ausgebrochen, welcher, soweit der Typographen-Verband in Betracht kommt, auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden soll. Der hiesige Streik erstreckt sich auch auf die Druckereien, welche die Vorlagen für die Bundesversammlung drucken.

** Paris, 10. Dezbr. Prinz Louis Napoleon richtete eine Depesche an seinen Vater, den Prinzen Napoleon, worin er den ausgedehnten Empfang seitens der Czarenfamilie rühmt. Kaiser Alexander umarmte und küßte den Prinzen wiederholt, nannte ihn seinen lieben Beter und betonte die herzlichen Beziehungen zwischen der russischen Kaiserfamilie und der Dynastie Bonaparte. Die Kaiserin gab zu Ehren des Prinzen ein intimes Diner, welchem nur Mitglieder des Czarenhauses beizwohnten. Prinz Louis Napoleon saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin und wurde von Letzterer mit besonderer Auszeichnung behandelt.

** Paris, 11. Dez. Nach dem nunmehr vorliegenden ärztlichen Bericht über die Massenkrankungen im Magazin du Louvre sind seit dem 26. v. M. von 3000 Angestellten 670 an einer Grippe erkrankt, die meist binnen 4 Tagen nicht tödlich und ohne jede Komplikation verläuft, auch in der Stadt sind zahlreiche ähnliche Erkrankungen vorgekommen, da dieselben aber zu ernstern Benutzungen keinen Anlaß geben, so sind besondere Präventivmaßnahmen nicht für erforderlich erachtet worden.

** Die russische Militär-Verwaltung trifft unermüdet Maßnahmen zur Vermehrung der Schlagfertigkeit der Armees. Nachdem unlängst die Erbauung einer großen Gewehrfabrik in Neu-Isherskoi angeordnet worden ist, soll jetzt auch eine solche im Gebiete der astrachanischen Kosaken angelegt werden. Beide Fabriken liegen in einem Gebiete, welches kaum jemals von einem Kriege berührt werden kann, umgeben von einer durchaus zuverlässigen, dem Czarentum blind ergebenen Bevölkerung. Die für den Kriegesfall sofort zum Dienst einzuberufenden Kosaken-Regimenter sind um fünf vermehrt worden.

** Brüssel, 11. Dezbr. Eine Rundgebung der Antislaverei-Konferenz spricht Stanley gerechtes Mitgefühl für die Leiden und Gefahren aus, denen der Forscher getrotzt hat; sendet demselben die aufrichtigsten Glückwünsche. Sie würdige die neuerlichen großen Dienste Stanley's und bitte, Emin Pascha ihre Sympathien auszudrücken, der seine Pflichten so lange auf dem gefährlichen Posten behauptete; zum Schluß spricht die Rundgebung die besten Wünsche für die Wiederherstellung Emin's aus.

** Brüssel, 11. Dezbr. Die Deputierten berieten heute bei geschlossenen Thüren über die Frage der Festlichkeiten, welche im Jahre 1890 gelegentlich des Regierungsjubiläums des Königs stattfinden sollen. Der König ließ durch den Minister des Innern der Kammer den Wunsch ausdrücken, alle dazu bewilligten Summen zur Unterstützung verunglückter Arbeiter zu verwenden.

** Brüssel, 11. Dezbr. Die erste von dem Antislaverei-Kongreß eingesetzte Kommission beriet gestern die ihr unterbreitete Vorlage, insbesondere handelte es sich um die Bestimmungen über die Verpflichtungen der Mächte und um die Strafbestimmungen gegen diejenigen, die sich des Handels mit flüchtigen Sklaven schuldig machen. Zu mehreren Artikeln wurden Vorbehalte gemacht oder Abänderungen beschlossen.

** Rom, 9. Dezbr. Wie berichtet wird, ist Crispi vom Gedanken der Auflösung der Deputiertenkammer völlig zurückgekommen; die Kammer wird also bis zu ihrem natürlichen Ende tagen. Die Krise im Finanzministerium, welche Wiener Blätter kündigten, besteht zur Zeit noch nicht; doch dürfte der Rücktritt des Finanzministers nur eine Frage der Zeit sein. An Stelle Seisnid Dadas wird wahrscheinlich der frühere Finanzminister Magliani treten, dessen Name dem Ausland gegenüber eine gewisse Garantie über eine vorsichtige Leitung der Finanzen Italiens bedeutet.

** Rom, 11. Dezbr. Die Offizien beginnen für die schlechte Finanzlage den Schatzminister Giolitti anzulagen, dessen Absicht, den Fehlbetrag durch Veräußerung der Staatsrenten zu decken, allgemeinen Widerspruch findet.

** Konstantinopel, 10. Dezember. In letzter Zeit kehren hundert bei dem Ausbruch der Unruhen nach Athen und dem Piraeus geflüchtete Familien freiwillig nach der Heimat zurück, wodurch die böswillig verbreiteten Nachrichten über die Unsicherheit auf Areta und die schlechte Behandlung der Christen seitens der türkischen Einwohner und der türkischen Behörden widerlegt werden.

** Sansibar, 10. Dezbr. Die Deutschen unter Schmidt griffen vorgestern Bujhiri an und töteten 28 Mann; Bujhiri entkam durch Flucht. Deutscher Verlust drei Verwundete.

** Sansibar, 11. Dezember. Die mit Emin Pascha hier angekommenen Mannschaften haben sich gestern nach Kumbassa eingeschifft, um dort die Ankunft des vom Rhedive zu ihrer Abholung abgeordneten Dampfers zu erwarten.

** New-York, 10. Dez. Der heute hier eingetroffene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Emis“ hatte während seiner Ueberfahrt ein furchtbares Wetter zu bestehen. Eine Sturzsee traf das Deck mit riesiger Gewalt, riß die Rettungsboote mit sich fort und warf zwei Salonpassagiere, die Herren Walter und Eathede, zu Boden, sodas dieselben in Folge des jähen Falles Beinbrüche erlitten. Ein weiteres Opfer forderten die Rettungsboote der elektrischen Beleuchtung. Ein mit Reparaturen beschäftigter Arbeiter hing plötzlich tot am Draht in der Luft; als man die Leiche herabholte, fand man Arm und Hals des Verunglückten gänzlich verbrannt.

** New-York, 11. Dezbr. In Johnstown (Pennsylvanien) entstand gestern Abend während der Opernvorstellung blinder Feuerlärm. In durch panikartige Flucht der Theaterbesucher herbeigeführtem Gedränge wurden mehrere Personen getötet und gegen 30 verletzt.

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Germinie Frankenstein.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir werden nächsten Sommer hier reizvolle Wasserfahrten unternehmen,“ bemerkte Lowder nach einer Pause. „Der Fluß scheint unverändert zu sein; die Häuser und Gärten sind wie ein oft gesehenes Bild. Wie bekannt mich diese gelbe Steinvilla dort drüben anschaut! Ich erinnere mich genau daran. Ich habe oft in der Erinnerung an ihre altmodische Bauart gedacht.“

Er hielt plötzlich inne, denn er bemerkte, daß seine beiden Zuhörer ihn erstaunt anschauten. Augenblicklich verstand er, daß er einen Irrtum begangen hatte — und der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Hugh, dieses Haus steht noch nicht zwei Jahre. Sein Eigentümer ist ein Londoner Kaufmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen hat. Wie kannst Du Dich also seiner Bauart erinnern und darüber gelacht haben?“

Der Betrüger wußte nicht, wie er antworten sollte. Hundert Antworten schwebten ihm auf den Lippen, aber keine davon würde seine Angaben entschuldigen. Seine Augen senkten sich vor dem festen Blick des Baronets und er blickte hilflos zu Blanche hinüber.

Das Mädchen wurde von Mitleid für ihn erfüllt. Sie fand eine hinreichende Erklärung für seinen seltsamen Irrtum und flüsterte Sir Arthur zu: „Lieber Onkel, es muß die Folge seiner Ver-

lesung sein, von der er uns erzählte. Thun wir, als ob wir die Schwäche seines Gedächtnisses nicht bemerken.“

Der Baronet nickte zustimmend. Lowder hatte die geflüsterten Worte gehört und faßte sich jetzt wieder ein Herz zu sagen:

„Ich muß irgendwo ein ganz ähnliches Haus gesehen haben, denn es schien mir im ersten Augenblicke sehr bekannt zu sein. Ich glaube, mein Kopf ist nicht ganz in Ordnung! Aber dort steht ein Haus, mein lieber Vater,“ fügte er hinzu, auf ein unsehbar altes Haus weiter oben am Strome deutend; „und daß ich dieses schon gesehen habe, weiß ich bestimmt! Wer wohnt dort?“

Sir Arthur schaute Lowder aufmerksam, aber ohne Spur eines Argwohnes an.

„Versuche es und denke nach, Hugh,“ sagte er freundlich. Du hast manche glückliche Stunde mit den Bewohnern dieses Hauses verlebt. Die Söhne seines Besitzers waren Deine intimen Freunde. Kannst Du Dich ihrer nicht erinnern?“

Der Betrüger sah sich in einer ärgeren Klemme, als vordem und wurde abwechselnd rot und bleich.

„Ich — ich kann mich nicht erinnern,“ stammelte er. „Und dennoch hast Du Dich nicht nur gleich an mich, sondern auch an den alten Haushofmeister erinnert. Du hast Frau Groß gleich erkannt und Dich an ihre Freundlichkeit als Du noch ein Kind warst, erinnert. Dein Geist muß mit diesen Freunden, die Du wie Brüder liebtest, eben so verknüpft sein.“

„Es ist sonderbar,“ sagte Lowder mit einem Ausdruck, als bemühte er sich nachzudenken. „Ich

habe den Namen gehört — ich meine, ich weiß ihn! Wenn wir zu Hause wären, könnte ich Dir ihn gleich sagen,“ und er dachte an das kleine Notizbuch, das er indeß jetzt nicht zu öffnen wagte. „Ich könnte mich dort leichter erinnern, als hier,“ fügte er aufklappend hinzu. „Es ist seltsam, daß mir der Name entfallen ist.“

„Du kannst Dich doch wenigstens an den Namen der jungen Dame erinnern, die dort in dem bezeichneten Hause lebt?“ fragte Sir Arthur. „Sie ruderte mit Dir einmal auf diesem Flusse, wie Du weißt, und das Boot stürzte um. Du hast ihr das Leben gerettet, faßt mit der Gefahr Deines eigenen und trugst eine Narbe an Deinem Arm davon, die Dich noch heute an dieses Abenteuer erinnern muß. Jetzt erinnere Dich doch gewiß?“

„Gewiß,“ stammelte Lowder, der nicht wußte, was er erwidern sollte und unruhig seinen Arm bewegte.

Sir Arthur wartete ängstlich auf eine Antwort. Lowder zermartete sein Gedächtnis abermals um den fehlenden Namen. Er wußte die Geschichte dieser Rettung, denn Hugh hatte sie ihm erzählt und der Name ihrer Heldin schwebte ihm fast auf der Zunge. Seltsamer Weise fiel er ihm jedoch nicht ein. Endlich bog er sich verzweifelt vorwärts gegen Blanche und flüsterte:

„Den Namen! den Namen! helfst mir, Blanche!“ Ihn bemitleidend, antwortete das Mädchen flüsternd: „Egerton, Oberst Egerton.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Dezbr.

Der Reichstag setzt die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung fort.

Frhr. v. O. W. (Reichsp.) begründet seinen Antrag, wonach die Regierung ersucht wird, eine Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten in Erwägung zu nehmen. Nachdem für die Besserung der Lage der Arbeiterbevölkerung Sorge getragen worden sei, müsse man auch an eine Besserung der Lage der unteren Beamtenkategorien denken. Er stehe den Anträgen Richter und Singer nicht unfreundlich gegenüber, dieselben seien aber in der vorliegenden Fassung nicht annehmbar. Die Teuerung sei nicht überall in gleichem Maße hervorgetreten. Manche Artikel seien gegen früher billiger geworden trotz oder vielmehr gerade infolge der Schutzzölle, so Kleidungsstücke. Die Besserung der Gehälter müsse den gesteigerten Bedürfnissen im Allgemeinen entsprechen, während der Antrag Richter einseitig vorgehe. Der Antrag Singer weiche von dem üblichen Wege, wonach das Parlament nicht aus eigener Initiative Ausgabe-posten beschließen soll, ab. Ein solches Abweichen könnte leicht zu Popularitätshascherei führen. Sein Antrag solle sich nicht auf die Post-Unterbeamten beschränken, sondern allen Unterbeamten zu Gute kommen. Der Richter'sche, wie sein Antrag wendet sich an den Reichsfiskus, aber sein Antrag werde vom Vertrauen zur Regierung getragen, der Antrag Richter nicht.

Abg. Bürklin: Die Nationalliberalen seien mit der Grundtendenz der Anträge einverstanden. Die Verteuerung wichtiger Lebensbedürfnisse lasse sich nicht leugnen. Die Nationalliberalen beabsichtigen Anfangs eine Gehaltsbesserung der Unterbeamten mittelst Nachtragsetat zu beantragen. Durch Verweisung der vorliegenden Anträge an die Budgetkommission werde aber das gewünschte Ziel wohl ebenfalls erreicht werden.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde, an der Aufbesserung der Lage der Unterbeamten mitzuwirken. Man könne sich nicht auf das Ressort der Postverwaltung beschränken, sondern müsse alle Reichsunterbeamten berücksichtigen. Die Budgetkommission sei die rechte Stelle, die Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen. Dr. Windhorst erklärt gleichfalls die Besserung der Lage der Unterbeamten angesichts der herrschenden Teuerung für notwendig.

Abg. Dr. Baumbach (frei.): Die Regierung habe sich wenig entgegenkommend erwiesen, wo solle das Vertrauen herkommen.
Prinz Carolath (Reichsp.) wünscht, daß endlich die preussische Regierung mit der versprochenen Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten vorgehe. Ein einseitiges Vorgehen bei einzelnen Beamtenkategorien im Reich sei nicht empfehlenswert.

Abg. Singer (Soz.) hofft, daß auf die schönen Worte nun auch Taten folgen. Erst seine Anträge hätten die übrigen Parteien veranlaßt, für die Unterbeamten einzutreten.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) konstatiert, daß lange vor Eingang des Antrages Singers die Kartell-Parteien die Frage erwogen und Anträge vorbereitet hätten.

Abg. Richter (frei.) findet es wunderbar, daß die Beratungen der Centrapartei über diese Punkte so unfruchtbar gewesen seien. Abg. Dr. Windhorst hält solche Sonderabmachungen unter den Mehrheitsparteien für sehr bedenklich. Abg. v. Kardorff: Solche Sonderabmachungen hätten immer stattgefunden, so bei den Getreidezöllen in dem Centrum. (Heiterkeit und Bravo links.)

Abg. Dr. Hartmann (kons.): Zum Kartell im weiteren Sinne gehört auch das Centrum. Abg. Dr. Windhorst: Seine Freunde wollten von einem Kartell nichts wissen, weder hier noch außerhalb des Hauses. Abg. Dr. Baumbach: In diesem Bestreben würden sich die Freisinnigen mit dem Centrum immer zusammenfinden. Die sämtlichen Anträge auf Besserung der Lage der Unterbeamten werden mit den betreffenden Etatteilen an die Kommission verwiesen. Bei dem Titel „Rechtsbeistand der Oberpostdirektion“ bringt Abg. Richter die Bestrafung des Zeitungs-Spediteurs in Erfner zur Sprache, der Berliner Zeitungen nach dort beförderte. Die „Köln. Zeitung“ habe ganz ähnliche Einrichtungen, gegen welche nicht eingeschritten werde. Staatssekretär v. Stephan: Das Einschreiten gegen den Spediteur in Erfner war auf Grund des bestehenden Gesetzes geboten. Bei der „Köln. Ztg.“ liegen die Verhältnisse so, daß ein Einschreiten nicht stattfinden konnte. Bei den sonstigen Ausgaben bringt Abg. Richter einen Fall zur Sprache, indem ein Käsehändler und Pächter einer fürstlich Lippe-Schaumburg'schen Domäne unter der Bezeichnung „Fürstliche Angelegenheit“ die einen Käsehandel betreffende Korrespondenz portofrei befördern ließ. Abg. Postdirektor Fischer: Die Sache sei untersucht und nichts Ungeheures gefunden worden. Bei den einmaligen Ausgaben wird die Forderung für ein neues Postgebäude in Frankfurt a. M. an die Budget-Kommission zurückverwiesen. Bei den Einnahmen aus Porto- und Telegraphen-Gebühren beantragt Abg. Dr. Baumbach Herabsetzung der Vergütung für Ueberlassung einer Fernsprechstelle an kleinen Ortschaften und Herabsetzung des Portos für Stadtbriefe allgemein auf 5 Pfennige. Staatssekretär v. Stephan bekämpft beide Anträge, deren praktische Durchführung auf Schwierigkeiten stoße und einen bedeutenden Einnahme-Ausfall veranlassen würde.

Abg. Kump (nat-lib.) und Schmidt-Eberfeld (frei.) befürworten die Anträge. Namentlich sei die Telephon-Gebühr zu teuer. Staats-

sekretär Dr. v. Stephan: In Frankreich, England und Amerika seien die Gebühren viel teurer und zwar bis um das Vierfache.

Abg. Stromeck (Centrum.) plaidiert für billigere Stadtportos. Abg. Postdir. Fischer bemerkt anlässlich einer gestrigen Anfrage, daß die gerichtlichen Zustellungen an Gefangene nach stattgehabter Beratung zwischen Kommissaren nicht durch die Post besorgt werden sollen. Zu der Bestellgebühr für Postsendungen im Umkreise der Postanstalten beantragt Abg. Schmidt-Eberfeld die Herabsetzung des Bestellgeldes nach Landbezirken, für Briefe und Patete mit Wertangabe, sowie für Einschreibepakete und für Ueberbringung von Postanweisungen auf den gleichen Satz wie nach den Ortsbestellbezirken. Staatssekretär v. Stephan: Es handle sich bei diesem Antrage nicht bloß um einen Einnahme-Ausfall von 750,000 M., sondern auch um eine Ausgabenvermehrung, die durch die höhere Zahl der Bestellungen nötig würde. Der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung wird im Uebrigen durchweg nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Der Etat der Reichsdruckerei wird unverändert angenommen. Morgen: Initiativ-Anträge.

Telegramm.

Zanzibar, 12. Dez. (Neutermeldung.) Emin Pascha litt am Montag abend an heftigem Husten Speichelauswurf schwierig, aber blutlos. Gestern war das Befinden etwas besser; das verletzte Auge ist fast gänzlich geheilt, aus dem rechten Ohr tritt immer noch seröse Flüssigkeit. Der Patient ist in guter Hoffnung.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Lichtenstein.
Dom. III. Advent, 15. Dez. Vormittag 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt: Herr Oberpf. Raumann. abends 6 Uhr: Gottesdienst mit Predigt: Herr Vikar Werner.
Jesaja 41, 14. Ich helfe Dir, spricht der Herr und Dein Erlöser, der Heilige in Israel.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Chatbestände der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
13. Dezember: Wolkig, Nebel, etwas Sonnenschein, raube Luft, ziemlich froh. Schneefälle (im Westen zum Teil Nebelregen), mäßiger Wind, lebhaft im Süden.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des Berliner Tageblatt in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wohnt das Berliner Tageblatt die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Sachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Chronologie, Chemie, Technologie und Medizin, erscheinen im Berliner Tageblatt regelmäßig wertvolle Original-Festsetzungen, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachrichten verhandelt wird. Zeichnungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Verlosungen. Militärische und Sports-Nachrichten, sowie Gesandtschafts-Berichten der Kaiserlichen und Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — In den Theater-Festsetzungen von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der Montags-Ausgabe des Berliner Tageblatt: „Zeitgeist“ sich die erste Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellchen geben. Das illustrierte Blatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die „Deutsche Wochenschrift“ bringt als illustriertes Familienblatt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, herz und Gemüt anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Rätsel, Stat-Aufgaben u. sorgt für Fortschritt und Unterhaltung. Die „Mitte lunge“ über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbständigen Fachartikeln zahlreiche Ratsschläge und Bunte für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein wertvolles Rezept- und Ratsschläge-Buch bildet. Im täglichen Feuilleton finden die Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme. So erscheinen im nächsten Quartal folgende hochinteressante Erzählungen:

„Leidenenschaften“

„Der Antiquar“

„Im Nebenschatten“

von Albert Delpit

von Victor Band

von Konrad Telmann

welche das „Berliner Tageblatt“ zum alleinigen Abdruck für ganz Deutschland erworben hat.

Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ und Handelszeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Hefen zusammen für 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franko.

Nichters Antersteinbaukasten,

Nichters Mojaitpiel od. Zäfelchenlegen, vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Kinder, empfiehlt die

Buchhandlung v. J. Wehrmann. Bestellungen auf Ergänzungs-Kästen oder größerer, welche ich nicht am Lager habe, erbitte sofort.

D. Ob.

Tannenbäume

in schöner Auswahl sind zu haben bei Hermann Held, Gärtner, Lichtenstein, untere Backgasse.

Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabake

empfehlen in reicher Auswahl

Joseph Forch, Angergasse.

Mischobst, à Pfd. 30 Pfg.,

Pflaumen türk., Feigen,

Birnen, Apfelschnitte,

Dampfpfjel, Hagebutten

empfehlen

Joseph Forch, Angergasse.

Militär- und Post-Nistchen,

m. u. oh. Bechl., 50 Pf. b. 1 M. empfiehlt

Paul Thonfeld's Bazar, Lichtenstein, Callenberg und Hohenstein.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum).

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Haus-Verkauf.

Ein geräumlich, sehr gut geb. massiv. Haus mit Garten, im Innern hiesiger Stadt gel., auch für ein Fabrikations-gesch. passend, ist bei 1500—2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch

Herm. Bergner in Lichtenstein.

Begen Besitzum anderweit bin ich

gekommen, mein in Hohenstein bei Lichtenstein gel. gut verzinst.

Haus

vorteilhaft unter günstiger Bedingung zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Herm. Bergner in Lichtenstein.

Bilderbücher,

Jugendschriften,

Poesie- und Schreib-

Albums,

Kochbücher, Briefsteller

und Prachtwerke,

allerhand

Geschenklitteratur

hält stets auf Lager.

Schnelle Besorgung

nicht vorrätiger

Litteratur und Musikalien.

Winkler's Buchhandlung.

Unentgeltlich

verf. Anweisung nach 14-jähriger approbierter

Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsberatung. Adresse: Privat-Instalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Meine reichhaltige, mit vielen Neuheiten ausgestattete
Weihnachts-Ausstellung

in Spiel-, Galanterie- und Kurzwaren
 halte dem geehrten Publikum zu Einkäufen von Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.
Lichtenstein. E. F. Leichsenring. Ecke der Badergasse.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfiehlt

Lichtenstein

im Hause des Herrn Zifeur Lademann

Uhren,

Regulateure, hübsche gefällige Muster,
 Schwarzwälder-, Wand-, Wecker- und
 Kuckuks-Uhren.

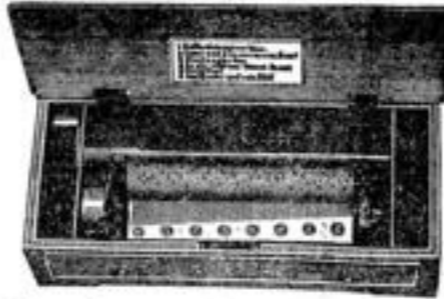
Schweizer Spieldosen,

2, 4, 6, 8, 10 Stück spielend, mit und ohne Zither, einzelne
 Zitherapparate stets am Lager. Andere Spielwerke,
 Albums mit Musik u. a. m.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden sauber, gut und auf das billigste ausgeführt.

Max Hahn

Uhrmacher



Lichtenstein

im Hause des Herrn Zifeur Lademann

Taschenuhren für Herren u. Damen

in großer Auswahl,

Uhrketten

in allen erdenklichen neuesten Mustern,

Kreuze, Ringe, Medaillons, Ohrringe,
 Armbänder.

Für sämtliche Uhren übernehme 2 Jahre Garantie. Führe
 bei sehr billigen Preisen nur gutes Fabrikat.

Kaufm. Verein.

Der für Sonnabend, den 14. d. S., in Aussicht genommene Vortrag des
 Herrn **C. Chiavacci-Wien**, kann infolge Krankheit dieses Herrn leider nicht
 stattfinden.

Dem Verein ist es gelungen, in Herrn

Schuldirektor Becker-Zwickau,

welcher durch seinen vorjährigen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über
 „Das Fremdwort in der deutschen Sprache“ noch im besten Andenken steht, einen
 Ersatz zu finden, und wird derselbe

über **Dienstag, den 17. d. S.,**

„**Bilder aus dem deutschen Studentenleben**“

sprechen.

Einlasskarten zu diesem Vortrag, à 50 Pfg., bei den Herren Stadt-
 rat **F. A. Kreißig** in Callberg, Herrmann Löffler in Lichtenstein,
 sowie in der **Tageblatt-Expedition, Markt 179.**

Der Saal ist gut geheizt.

Der Vorstand.

Kirchplatz **A. Kunze** Kirchplatz

empfehlen in großer Auswahl:

Kapotten, Hauben, Kopftücher,
 Schultertragen, Unterröcke in Wolle
 u. Moiree, Kinderkleider, Schürzen,
 Hosen, Corsetts, Herren- u. Damen-
 tücher in Seide u. Wolle, Wollne Männer-
 jacken zu nur billigen Preisen.

A. Kunze.

Carl Chambeau, Hospitalstrasse,

empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke:

Wärmflaschen in Kupfer, Zink und Zinn,	Regenschirme für Herren, Damen und Kinder,
Plattlocken,	Vorkemmes,
Mörser,	Cigarrenspitzen,
Schlittschuhe,	Tabakspfeifen,
Hosenträger,	Uhrketten,
Taschenmesser,	Broschen, Ohrringe, in Gold und Silber,
Messer u. Gabeln,	Puppen u. Puppenköpfe,
Zinnzaun, Christbaumschmuck, größte Auswahl, Neuheiten.	
Brillen u. Klemmer in Gold-, Silber-, Double-, Nickel- u. Stahlgestellen	
Wasserwaagen, Thermometer, Barometer u. s. w.	

und bittet bei Bedarf um ähliche Beachtung.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rathes in Lichtenstein.

Das Mäntelgeschäft A. Kunze, Kirchplatz,

empfehlen ein großes Lager

Damen- und Kindermäntel in großer Auswahl,
 Winter-Jaquetts für Erwachsene und Kinder in Blüsch,
 Mohair, gestreiftem Stoff und Double, mit Feder-, Pelz- und Krinmerbeleg,

Tricot-Tailen

in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

A. Kunze.

Stäherauszug

Grieslerauszug

Weizenmehl 00

do.

0

empfehlen als feinste Stollenmehle

Herrmann Löffler.

Sämtliche Mehle werden gesiebt verabreicht.

Das Tuch- und Buckskin-Lager

von

Otto Tetzner, Sohndorf 26e,

empfehlen reiche Auswahl von

Winter-Überzieher-, Anzug- und Hosenstoffen
 zu bekannt billigsten Preisen und reellster Bedienung. Anfertigung nach Maß in
 kürzester Zeit.

Apfelsinen,
 Citronen,
 Bratheringe,
 Büdlinge,
 russ. Sardinen,

sind frisch angekommen und empfiehlt
 billigt **Joseph Forch, Angergasse.**

Neue Vollheringe,

Stück von 4 Pfg. an, sind zu haben bei
Joseph Forch, Angergasse.

Gelegenheitskauf.

Ein Mühlen- u. Fabrik-Grund-
 stück bei Hamichen, in welchem Loh-
 müller u. Rammgarnspinnerei betrieben
 wird, soll ertheilungshalb. 1/2 unter dem
 Tagwert verkauft werden. Das Fabrik-
 gebäude ist massiv, die Mühle halbmassiv,
 neues Mühlenzeug beide Werke, anshal-
 tende Wasserkraft und würde sich seiner
 Lage u. Wasserkraft halber auch zu anderer
 Fabrikation eignen.

Nähere Auskunft erteilt
Herrn. Bergner in Lichtenstein.

Christbaum-Konfekt

1/2, 1, 2, 3 und 5 Pfg. à Stück, die
 schönsten Rosen und Glockenblumen dar-
 stellend, empfiehlt

G. Löbig, Kirchgasse 138.

Zum bevorstehenden Weihnachts-
 fest empfiehlt sich mit guter

Bier- und Brezibese

H. Meyer, Bäckermeister,

Chemnitzerberg 33.

NB. Auch w. ob daselbst e. e. Aushilfe
 zur Weihnachtsbäckerei gesucht. **D. D.**

Eine Oberstube

mit Stubenkammer ist zu ver-
 mieten. Näheres zu erfahren in der
 Expedition des Tageblattes.

Haus-Verkauf.

Ein hier gel. Hausgrundstück mit gr.
 Laden u. Keller bei 1000 Thlr. Anzahl.
 wegen Krankheit des Besitzers zu ver-
 kaufen beauftragt

Herrn. Bergner in Lichtenstein.